

vornehmeren Kreisen die Harfe emsige Pflege gefunden. Obwohl ersichtlich ist, daß der Kärntner Sinn und Interesse für die verschiedensten Schattirungen des Musikwesens zeigt, so hängt er mit Herz und Seele zunächst doch an seinem Volksliede. Dieses ist seine Freude und sein Stolz.

Wenn auch nicht behauptet werden kann, daß das kärntnische Nationallied das jüngste Kind der alpinen Muse ist, so ist doch sicher, daß es das letzte flügge gewordene ist. Während Steiermark schon im Jahre 1812 auf Anregung und unter dem Protectorat des Erzherzogs Johann eine Sammlung steirischer Volkslieder zustande gebracht hatte und während die Tiroler längst in fremden Landen mit ihren Fodlern und Bierzeilern für alpine Weisen Sympathien erweckt hatten, kam Kärnten ziemlich spät erst zum Bewußtsein, daß es geradezu ein Schatzkästchen lieblicher, eigenartiger und anmuthiger Weisen sein Eigen nenne. Die Entwicklung der österreichisch-alpinen Lieder bis zur genauen Unterscheidung ihrer Bodenständigkeit bedurfte einer geraumen Zeit und noch heute ist man über den Heimatschein so mancher Volksweise nicht im Klaren. Speciell das Kärntner Lied entwickelte sich zur gegenwärtigen Eigenart erst, nachdem sich desselben die musikalisch gebildeten Stände des Landes mit Interesse angenommen haben. Der Beginn dieser für die Geschichte der Kärntner Weise wichtigen Periode fällt in die Vierziger-Jahre. Rainer, Kandutsch, Moro, Herbert, Gaggl, Knappitsch müssen mit der Veredlung des Kärntner Liedes in Verbindung gebracht werden. Das unbestreitbar größte Verdienst in dieser Richtung hat sich jedoch mehrere Jahre später Dr. Alois Wölwich erworben. Musikalisch ebenso glücklich veranlagt als ästhetisch feinfühlig, dabei im Besitze einer umfangreichen, überaus sympathisch klingenden Baritonstimme verstand er es wie kein Zweiter, den Kärntner Liedern jenen eigenthümlich anheimelnden Reiz abzugewinnen, der auf den Zuhörer seine faszinirende Wirkung nie verfehlt. Das von Wölwich anfangs der Sechziger-Jahre begründete Quartett, dem außer ihm noch Hausner, Koschaker und Höferer angehörten, darf als die trefflichste der zahlreichen im Lande creirten Sängergesellschaften bezeichnet werden, denn wohl fast jeder größere Ort in Kärnten besitzt seither sein Liederquintett, manche Stadt sogar deren mehrere. Das Nationallieder-Singen ist geradezu zum allgemeinen Bedürfniß des jangesfrohesten Alpenlandes geworden und selbst außerhalb der Heimat (in Wien, Graz, Linz etc.) bilden die lieblichen Weisen das Bindemittel der Landsmannschaft. Von den zahlreichen kärntnischen Quintett-Vereinigungen haben es nicht wenige zu einer großen Popularität gebracht. Im Jahre 1856 trat das sogenannte „Mischig-Quintett“ in die Öffentlichkeit. Es unternahm am 24. Juli desselben Jahres eine Concertreise in das Ausland bis hinauf an die Ostsee und traf ruhm- und goldbeladen am 18. Juli 1859 wieder in der Landeshauptstadt ein. Noch Ende des Jahres wurde eine zweite Reise unternommen. Das Quintett „Grünanger“ machte, namentlich in den